

Winfried Brugger

Acht Thesen¹ und ein Schaubild² über das anthropologische Kreuz der Entscheidung

1. Die *analytische Leistung* des Kreuzes der Entscheidung besteht in der Herausarbeitung von Richtung und Gewichtung unvermeidlicher Überlegungen und Motive bei menschlichen Entscheidungen individueller und kollektiver Art. Diese können, bildlich gesprochen, von oben, von unten, von hinten und von vorne beeinflusst sein. Eine einfache Entscheidung, „die sich von selbst versteht“, ist eine solche, bei der die Blicke nach oben, unten, hinten und vorne in die gleiche Richtung zeigen und die in der Regel von positiven Emotionen begleitet sein wird: „Alles klar!“ Sie reichen von alltäglichen Routinen bis zu bewußt erfüllenden Handlungsvollzügen. Im Mittelpunkt hier stehen problematische Entscheidungen, bei denen die vier Überlegungen in unterschiedliche Richtungen zeigen. Solche Situationen sind in der Regel von spannungsvollen Emotionen begleitet. Dann stehen persönlichkeitsformierende, moralisch ambivalente oder folgenreiche Entscheidungen an. Daß solche Spannungen entstehen, ist unausräumbarer Ballast und Kennzeichen von Menschsein. Die Spannungen zwischen den Leitmotiven sind im Leben zu vermitteln, so gut es geht. In der Weise, wie dies geschieht, bildet sich individuell eine „Persönlichkeit“ mit einem spezifischen Charakter oder kollektiv der „Geist“ einer Organisation oder Kultur. Richtung und Gewichtung eines solchen Zeit-, Organisations- oder Lebensführungsgeistes werden anhand der vier Perspektiven des Kreuzes der Entscheidung und deren situativ oder strukturell vorgenommener Vermittlung deutlich.

2. Die *normative Leistung* des Kreuzes der Entscheidung besteht im Aufweis, daß „gute“, „abgewogene“ Entscheidungen jedenfalls strukturell die Berücksichtigung aller vier Perspektiven gebieten; nur so kommt eine reichhaltig in der Persönlichkeit verankerte Entscheidung zustande – sozusagen eine Handlung mit Bodenhaftung oder Rundumverankerung. Das schließt nicht aus, sondern ein, daß in jeder konkreten Entscheidung oder auch bei bestimmten Handlungs- oder Persönlichkeitstypen Vorrangverhältnisse auftauchen. Solches ist so lange unschädlich, wie nicht strukturell eine Dominanz einer der Perspektiven vorliegt oder ein bestimmter Gesichtspunkt von vornherein eliminiert wird. Normativ ist die Aufgabe also, negativ formuliert, das Ausschalten der Dominanz einer Perspektive, positiv gewendet, das Gewinnen einer für die jeweilige Persönlichkeit passenden Vermittlung und Balance der divergenten Motive. Die vier Perspektiven sind in praktischer Konkordanz auf-

1 Die Thesen sind dem Abschnitt XXIV des Referenzbuchs von *Winfried Brugger* entnommen, der dort den „Anhang“ bildet.

2 Das Schaubild ist S. 43 des Referenzbuchs entnommen. Siehe dort auch S. 140.

einander zu beziehen. Zu beachten ist allerdings, daß in der Horizontalen wie der Vertikalen mehrere unterschiedliche Ausformungen von Vergangenheitskonstruktionen, Zukunftsvisionen, Wertverständnissen und Grundbedürfnissen auftauchen können und oft auch werden. Spannungen sind also nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb der vier Perspektiven zu erwarten; das umschließt komplexe gegenseitige Bezüge zwischen Emotion, Evaluation und Kognition.

3. Die *bildliche Verortung im Blick nach oben und unten* bringt keine Vorrangbildung in dem Sinne zum Ausdruck, wonach Ideale die guten Herren und Meister der bösen oder zumindest verdächtigen Grundbedürfnisse sein sollten. In der biophysischen Struktur verankerte Antriebe und Bedürfnisse gehören zur Grundausstattung des Menschen und müssen in Eigensorge und Fremdsorge Berücksichtigung finden. Leben kann und soll Kraft entfalten und kreativ sein. Die „von oben“ wirkenden Kräfte können und sollen nicht nur eingrenzen und hemmen, sondern auch organisieren und kultivieren, so daß eine bessere Befriedigung der Grundbedürfnisse sowie deren qualitativ-symbolische Umformung zustande kommen kann. Die naturhaften Realien wie die imaginativen Ideale gehören zur Ausstattung des Menschen. Die hominide führt zur humanen Struktur von Menschsein. Moralrealismus und Moraleidealismus müssen zusammenfinden. Konkrete Verhältnisbestimmungen verlangen nach einer „stärkeren“, anspruchsvolleren, dichterem Theorie von Person, Persönlichkeit, Zeitgeist oder Corporate Identity.

4. Die *bildliche Verortung in der Zeithorizontalen durch eine Gerade* heißt nicht, daß die Lebensführung im Zeitenverlauf geradlinig ist oder immer ein Kontinuum darstellen sollte. Ob sich in der individuellen oder kollektiven Biographie Fortschritt, Rückschritt, Gleichlauf, Kontinuität oder Diskontinuität durchsetzt, hängt von dem einzelnen Akteur und dessen Lebensumständen sowie von externen Ereignissen ab. Entwicklungen, Revisionen, Umformungen bis hin zu gelegentlichen Abbrüchen von Kontinuitätslinien sind mitgedacht. Allerdings kann man bei den meisten Menschen ein Bedürfnis unterstellen, im Vorgriff oder jedenfalls in der Rückschau ihr Leben als „sinnvoll“ zu verstehen, sei dies in seiner Kontinuität oder in den bewältigten Diskontinuitäten. Das gilt auch für kollektive Handlungsträger, etwa Deutschland mit seiner gebrochenen Geschichte.

5. Die vier Bewertungs- und Handlungsperspektiven sind *analytisch unterscheidbar, aber im Handeln in der Regel verwoben*. Das gilt selbst für die meisten „natürlichen“ Grundbedürfnisse; sie sind in der Regel schon kulturell imprägniert, also sinnhaft ausgedeutet. Es gilt ebenso für den „von hinten“ einwirkenden elterlichen und generell sozialen Einfluß wie den „von oben“ einwirkenden Geist der Kultur, wie er in Institutionen, Werten und Werken repräsentiert ist und der Pflege, Weiterführung oder Umformung durch die vielen Akteure im Kreuz der Entscheidung bedarf. Umgekehrt weist die Permanenz bestimmter geistiger Werke und Gehalte einer Kultur und deren institutionalisierter Vertretung darauf hin, daß diese Ideale oder Werte vermutlich eine Basis in natürlichen Antrieben oder Dispositionen und daraus resultierenden Ordnungsaufgaben haben. Grenzfall sind hier Idealien wie zum Beispiel die Gottesidee, bei der fraglich sein kann, ob ihr eine Realie in Form etwa eines „Grundbedürfnisses nach Transzendenz“ entspricht.

6. Der Hauptfall von Entscheidungen im Kreuz der Entscheidung sind *fremdbestimmte Handlungen aktiver oder reaktiver Art*, also soziales Handeln im Weberschen Sinn. Das Kreuz der Entscheidung bringt die Perspektive des einzelnen Akteurs zum Vorschein. Die anderen Akteure individueller oder organisatorischer Art tauchen als Anlaß für oder Umwelt von schwierigen Entscheidungen auf. Sie bilden aber aus ihrer Innensicht wiederum eigenständige Träger von sinnhaftem Handeln im Rahmen des Kreuzes der Entscheidung. Bei sozialem Handeln ist also immer ein Akteur im Kreuz der Entscheidung vorausgesetzt, der interagiert, so daß die Begegnung mehrerer Akteure von einem *individuellen Aktionsschema* zu einem *sozialen Interaktionsschema* führt.

7. Solche Interaktionen finden immer schon in einer *kulturellen Welt* mit überkommenen Wissens-, Deutungs- und Wertungsmustern statt, die in Ideen und Werken objektiviert sind, in Institutionen organisiert und durch jeweilige Eliten dem allgemeinen Publikum vermittelt werden. Alle Akteure in ihrem separaten oder interaktiven Kreuz der Entscheidung werden umhüllt von solchen Kulturobjektivierungen, in denen und aus denen sich individuelle und soziale Bewertungs- und Handlungsmuster bilden sowie, abgekürzt gesagt, Vorstellungen des Guten, Schönen, Gerechten und Transzendenten ausformuliert werden. Diesen Kulturobjektivierungen kommt wegen ihrer sinnhaften Anreicherung, organisationellen Verdichtung und temporalen Ausdehnung ein gewisser Eigenwert zu; letztlich findet jedoch ohne individuelle und kollektive Aneignung, Weiterentwicklung oder auch Umformung oder Abbruch keine Kultur, kein „Leben“ im Sinne eines „Lebens in der Welt“ statt. Die kollektiv überkommenen horizontalen Geschichten und vertikalen Bewertungen sind auf Adaption in den vielen problematischen Situationen angewiesen, in denen es ein Kreuz mit der Bewertung und Entscheidung ist; das ist die berechnete Basis des methodologischen Individualismus. Anders gesagt: Eine vollständige Ausgliederung der Grundstruktur des Kreuzes der Entscheidung umfaßt (1) die individuelle Akteursperspektive, (2) die soziale Interaktionsperspektive sowie (3) die kulturelle Objektivierungsperspektive mit der ihr eigenen Spannung zwischen Verselbständigung von und Rückkoppelung mit (1) und (2), in (4) einer jeweiligen problematischen Situation.

8. In *sozialen und politischen Konfliktfällen* von mehreren Handlungsträgern kann das Kreuz der Entscheidung deskriptiv aufzeigen, welche Leitvorstellungen in Konkurrenz stehen und sich faktisch durchsetzen, etwa eine Herrenmoral oder eine Christenmoral. Geht man davon aus, daß eine jede Person und eine jede Gruppe von Menschen ein Akteur im Kreuz der Entscheidung ist und somit in dieser Hinsicht grundsätzlich als „ein Gleicher“ mit Anspruch auf Berücksichtigung seiner Entscheidungsperspektiven zählt, so folgt aus dieser Sicht der Dinge die Aufgabe, die antagonistischen Standpunkte „gerecht“ oder sonstwie verträglich zusammenzuführen, insbesondere Gewalt zu verhindern: Leben ist, wie das Kreuz der Entscheidung selbst zeigt, für Menschen nicht alles, aber ohne Leben ist alles andere nichts. In den zu findenden Ausgleichsmaßstäben kommen allerdings wieder Aspekte aus den vier Richtungen des Kreuzes zum Vorschein: etwa die Achtung der Grundbedürfnisse der Parteien, ihrer unterschiedlich gewachsenen Selbstverständnisse, Gerechtig-

keitsvorstellungen und Zukunftspläne. Wenn gesagt wird, daß alle Menschen oder Personen Selbstzwecke sind, gleichen Respekt verdienen oder gleiche Berücksichtigung einfordern können, so sind solche Kriterien klar auf die Abwägungen zwischen mehreren Entscheidungsträgern im Kreuz der vier Perspektiven bezogen. Aus der Struktur des Kreuzes der Entscheidung lassen sich also auch „stärkere“, konkretere Philosophien von Person, Persönlichkeit und Gerechtigkeit entwickeln.

Der Akteur im anthropologischen Kreuz der Entscheidung

<i>Sozialisation Interaktion Enkulturation</i>	Persönliche Ideale, Werte; das ideale Ich, Selbst <i>Aufwärts:</i>	<i>Sozialisation Interaktion Enkulturation</i>
<i>Rückwärts:</i> Wo komme ich her? Vergangenheit	<i>Entscheidung in der Gegenwart</i> Das wahre, eigentliche Ich, Selbst	<i>Vorwärts:</i> Wer will ich sein? Zukunft
<i>Sozialisation Interaktion Enkulturation</i>	<i>Abwärts:</i> Antriebe, Bedürfnisse; das empirische Ich, Selbst	<i>Sozialisation Interaktion Enkulturation</i>